

ung.
 10 Uhr
 Verkaufenden Haus
 haus „Joge
 mehreren Jah
 betrieben wor
 Licht
 Notar.
 teigerung
 tags 9 Uhr
 r Wohnung zu Miet
 verfeigern:
 d Adergeräth
 aus nebst 1
 Beide.
 Licht, Notar.
 onat
 t. Bith.
 emittelten können
 den Direktor
 blirtes
 mmer
 a sagt die Expedition
 Die
 r Pastille
 abirten Schachtel
 e Catarrh-Paste
 den Blechdosen m
 unserer Firma
 aus den echten Sa
 ellen dargestellt u
 tes Mittel gegen Hu
 it, Verschleimung
 he & Verdauung
 ürl. Emser Que
 r Form.
 Victoriaquell
 . Vith bei A. Schill
 Gänsefedern
 Sans kommen, mit
 habe ich noch abzuge
 stpactete 9 Pfd. Ne
 pro Pfd. gegen Ne
 herige Einleitung
 ir klare Waare gar
 was nicht gefällt, zu
 rge, Stolz i. Pom
 Technikum
 erk-, Maschinenbau-
 hilor- u. Malerschule)
 xtehude
 Bedeutende nordd.
 ulti. Pensionat billig.
 gratis n. franco d. Director
 Hilttenkofer.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
 erscheint wöchentlich zweimal und wird
 Mittwochs und Samstags ausgegeben.
 Bestellungen werden bei allen Postanstalten
 und in der Expedition dieses Blattes ent-
 gegengenommen. — Der Pränumerations-
 preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
 in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
 Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
 schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Interessanterungen zur die 4. spaltene Gar-
 mond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pfg
 Briefe werden portofrei erbeten.
 Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
 jederzeit dankbar angenommen.
 Redaktion, Druck und Verlag
 von J. Doeppen in St. Vith.

Nro. 49.

St. Vith, Mittwoch den 20. Juni

1888.

An Kaiser Friedrichs Bahre.

Todt Kaiser Friedrich! Fortgerissen
 Von einem finsternen Geschick!
 Der längst geahnte Augenblick
 Hat er so bald denn kommen müssen?

So bald! Ach! Noch die Thräne zittert,
 Daß Kaiser Wilhelm von uns schied.
 Da steh'n wir — noch vom Klagen müd' —
 Um seinen Sohn von Schmerz erschüttert.

Wohl hat die unheilsschwere Wolke
 Seit langen Monden uns bedroht,
 Doch nun, da Kaiser Friedrich todt,
 Scheint es unfassbar seinem Volke.

Denn welches Herz nicht ihm gehörte?
 Und wie er fühlt' für Arm und reich,
 So fühlten alle für ihn gleich,
 Begeistert jeder ihn verehrte.

War kurz nur seiner Herrschaft Spanne,
 So hat er doch genug gelebt,
 Wenn das, was er gewollt, erstrebt,
 Leitstern bleibt jedem deutschen Maune.

Wie stand er vor uns in den Tagen,
 Da aus der Schlachten Donnerblitz
 Er unser Held, er „unser Fritz“
 Den Siegestranz hat heimgetragen.

So lebt er noch in unsrem Bilde.
 Der Blick voll lieblicher Gewalt,
 Die hohe, herrliche Gestalt
 In sich vereinand Kraft und Milde.

Nah war ihm selbst der Allerletzte,
 Er sah den Menschen ganz allein,
 Nicht Prunk, nicht Tand, nicht eitler Schein,
 Verdienst und Tüchtigkeit er schätzte.

So lange Freiheit, Wahrheit dauern,
 Und Edelsinn trägt das Panier,
 So lange werden nicht nur wir,
 Wird sein Geschick die Welt betrauern.

Ruh' aus denn, Kaiser, von der müden
 Zulezt so dorn'gen Lebensfahrt.
 Friedrich hast Du Dich offenbart,
 So ruhe Friedrich denn in Frieden.

Doch nicht Verdienst allein, erstritten
 In blut'gem Kampfe durch das Schwert,
 Ihm war ein jeder Kämpfer werth
 Für Wissenschaft, Kultur und Sitten.

Nicht thronen wollt' er stolz und prächtig,
 Vollauf er seine Zeit verstand,
 Er wollt' kein Volk am Gängelband,
 Er wollt' ein Volk durch Freiheit mächtig.

Ja! Hätt' in Deutschland wählen können
 Ein jeglicher den Kaiser sich,
 Den milden Kaiser Friedrich
 Wär' Jedermann geeilt zu nennen.

Proklamation des Kaisers Wilhelm II.

An mein Volk!

Gottes Rathschluß hat über uns aufs Neue die
 schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem die Gruft
 über der sterblichen Hülle Meines unvergeßlichen
 Herrn Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch
 Meines heißgeliebten Herrn Vaters Majestät aus
 dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abgerufen
 worden.

Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung
 erwachsende Thatkraft, mit der er seinen königlichen
 Pflichten ungeachtet seines Leidens gerecht zu werden
 wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß
 er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben
 werde.

Gott hat es anders beschlossen! Dem königlichen
 Dulder, dessen Herz für Alles Große und Schöne
 schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen,
 um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften
 des Geistes und des Herzens zu bethätigen, welche
 ihm die Liebe seines Volkes gewonnen haben.

Der Tugenden, die ihn schmückten, der Siege,
 die er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat,
 wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche
 Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird
 seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vater-
 landes verkären.

Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe
 Ich die Regierung im Ausblick zu dem Könige aller
 Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem
 Beispiel Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter
 und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottes-
 fürcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohl-
 fahrt des Landes zu fördern, den Armen und Be-
 drängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter
 zu sein.

Wenn Ich Gott um Kraft bitte, diese königlichen
 Pflichten zu erfüllen, die sein Wille Mir auferlegt,
 so bin Ich dabei von dem Vertrauen zum preussischen
 Volke getragen, welches der Rückblick auf unsere
 Geschichte Mir gewährt. In guten und in bösen
 Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem
 Könige gestanden.

Auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern
 gegenüber in jeder schweren Zeit und Gefahr als

unzerreißbar bewährt hat, zähle auch Ich in dem
 Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwidere,
 als treuer Fürst eines treuen Volkes, Beide gleich
 stark in der Hingebung für das gemeinsame Vater-
 land.

Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe,
 welche Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme
 Ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weis-
 heit verleihen werde, Meines königlichen Amtes zum
 Heile des Vaterlandes zu walten.

Potsdam, den 18. Juni 1888.

Wilhelm.

Armee-Befehl.

Während die Armee soeben erst die äußeren
 Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen
 fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinem
 hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch
 den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten
 Tod Meines theuren, innig geliebten Vaters, des
 Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen
 neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen
 Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt,
 und es ist in der That ein tief bewegtes Herz, aus
 welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die
 Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist
 unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn
 für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren
 in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in
 wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu
 allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee ist die feste, unverbrüchliche Zu-
 gehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom
 Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation
 geht, — und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch
 Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild
 des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie
 es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht
 werden kann, — auf Meinen theuren Vater, der
 sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den
 Annalen der Armee erwarb, — und auf eine lange
 Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in
 der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für
 die Armee schlugen.

So gehören wir zusammen — Ich und die Armee,
 — so sind wir für einander geboren und so wollen

wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach
 Gottes Willen Friede oder Sturm sein.

Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue, und
 des Gehorsams schwören — und ich gelobe, stets
 dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner
 Vorfahren aus jener Welt auf Mich hernieder sehen
 und daß Ich ihnen demnächst Rechenschaft über
 den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben
 werde!

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

Vorstehender Allerhöchster Armeebefehl wird
 hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß der Armee
 gebracht, daß unmittelbar an die Verlesung desselben
 sich die Vereidigung auf Seine Majestät Wilhelm
 II. zu schließen hat.

Berlin, den 15. Juni 1888.

Bronsart v. Schellendorff.

Marine-Befehl.

An die Marine!

Ich mache der Marine mit tiefbewegtem Her-
 zen bekannt, daß Mein geliebter Vater, Se. Ma-
 jestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen
 Friedrich III., heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten
 sankt in dem Herrn entschlafen ist und daß Ich, an
 die Mir durch Gottes Willen bestimmte Stelle tre-
 tend, die Regierung der Mir angefallenen Lande
 und somit auch den Oberbefehl über die Marine
 übernommen habe.

Es ist wahrlich eine tiefernste Zeit, in der Ich
 das erste Wort an die Marine richte.

— Soeben erst sind die äußeren Trauerzeichen
 für Meinen unvergeßlichen, theuren Großvater, den
 Kaiser Wilhelm I., abgelegt worden, aber noch im
 vorigen Jahre bei seiner Anwesenheit in Kiel, Seine
 lebhafteste Befriedigung und Anerkennung über die
 Entwicklung der Marine unter Seiner glorreichen
 Regierung in den warmsten Worten aussprach —
 und schon senten sich die Flaggen wieder für Mei-
 nen vielgeliebten Vater, welcher so große Freude
 und so lebhaftes Interesse an dem Wachsen und
 den Fortschritten der Marine hatte.

Die Zeit ernster und wahrhafter Trauer stärkt
 und festigt aber den Sinn und die Herzen der Men-
 schen, und so wollen wir — das Bild Meines Groß-
 vaters und Meines Vaters treu im Herzen haltend
 — getrost in die Zukunft sehen.

Die Marine weiß, daß es mich nicht nur mit großer Freude erfüllt hat, ihr durch ein äußeres Band anzugehören, sondern daß Mich seit frühesten Jugend in voller Uebereinstimmung mit meinem lieben Bruder, dem Prinzen Heinrich von Preußen, ein lebhaftes und warmes Interesse mit ihr verbindet.

Ich habe den hohen Sinn für Ehre und für treue Pflichterfüllung kennen gelernt, der in der Marine lebt. Ich weiß, daß jeder bereit ist, mit seinem Leben freudig für die Ehre der deutschen Flagge einzustehen, wo immer es sei.

Und so kann Ich es in dieser ernsten Stunde mit voller Zuversicht aussprechen, daß wir fest und sicher zusammenstehen werden in guten und in bösen Tagen, im Sturm wie im Sonnenschein, immer eingedenk des Ruhmes des deutschen Vaterlandes und immer bereit, das Herzblut für die Ehre der deutschen Flagge zu geben.

Bei solchem Streben wird Gottes Segen mit uns sein.

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.
Wilhelm.

Kaiser Friedrichs Tod.

Zum zweiten Male in diesem Jahre steht Deutschland an der Bahre eines Kaisers! Kaum ist ein Vierteljahr verflossen seit dem Hintritt seines ersten Kaisers, des großen Schöpfers des Reichs, und schon wieder hat der unerbitliche Tod den Kaiserthron heimgesucht: Kaiser Friedrich ist am 15. Juni 1888 in seinem 57. Lebensjahre und erst im vierten Monate seiner Regierung zu seinen Vätern versammelt worden.

In stummen Schmerz und tiefgebengt stehen wir an dem Sterbebette gerade dieses Kaisers. Je mehr Deutschland mit der Möglichkeit rechnen mußte, daß das hochbetagte Leben seines ersten Kaisers einen baldigen Abschluß finden werde desto ruhiger und zuversichtlicher wandte sich der Blick seinem erhabenen Sohne zu, dessen ritterliche Gestalt, dessen mild-freundliches Auge, dessen stilles Wirken im Frieden, dessen kriegerische Thaten Aller Herzen mit Hoffnung und mit dem Trost erfüllten, daß Krone und Scepter, wenn dereinst Kaiser Wilhelm zur ewigen Ruhe werde eingehen müssen, von keinem würdigeren Fürsten getragen werden können. Erschienen neben Kaiser Wilhelm als die zweite starke Säule des Königs- und Kaiserthums, ein echter Sproß des Hohenzollernstammes, dessen Schultern stark und jeden Augenblick bereit waren, die Last der Krone, wenn die Zeit gekommen, auf sich zu nehmen und zu tragen zum Segen des Vaterlandes. Aber Gottes Gedanken waren andere. Diese Heldengestalt, welche die Hoffnung des ganzen Volkes, das Bild kraftvoller Gesundheit des Körpers und des Geistes war, sie wurde von tödtlicher Krankheit befallen. Welche Gebete sind nicht für diesen Fürsten zum Himmel emporgestiegen! Mit Thränen im Auge und Trauer im Herzen sahen wir das unerbitliche Geschick sich erfüllen, immer wieder und wieder klammerte sich die Hoffnung an einen kleinen Lichtstrahl, welchen das Leiden zuweilen gewährte, aber immer wieder und wieder wurde sie erschüttert. In dem Bewußtsein seiner hohen Pflichten bestieg Kaiser Friedrich den Thron, hoffend, Herr zu werden der schleichenden Krankheit und immer von Neuem sich emporringsend, bis er in diesem fürchterlichen Kampfe erlag, drei Monate und sechs Tage nach dem Hinscheiden seines greisen Vaters!

Dahingefunken ist ein Hohenzollernsproß in dem kräftigsten Mannesalter, zu dem das ganze preußische und deutsche Vaterland so lange mit Stolz und Bewunderung empor blickte. Was er ererbte von seinen Vätern hatte, hatte er auch erworben, um es zu besitzen; sein schneidiges Schwert hat das Reich und die Kaiserkrone schaffen helfen, die ach! nur kurze Zeit sein Haupt umstrahlen sollte. Mit welchen königlichen Gedanken trat er schon in seiner inneren Lebenskraft erschüttert — an die hohe Aufgabe heran, „Deutschland zu einem Hort des Friedens zu machen, die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen, und dem preußischen Volke ein gerechter und in Freud' wie Leid treuer König zu sein!“ Gott hatte ihm hierfür nur eine kurze Spanne Zeit beschieden.

Ein unendlich tragisches Geschick hat sich voll-

zogen. Durch das Ableben dieses kaiserlichen Helden, welcher dereinst die Hoffnung seines Vaterlandes war, ist das junge deutsche Reich zum zweiten Mal in diesem Jahre von schwerer Prüfung heimgesucht worden. Schwer verwundet ist zum zweiten Male der sieggewohnte preußische Nar, der auf den Schlachtfeldern unüberwundbar war und der in den hohen Lüften seine Schwingen schügend segnend über Deutschland ausbreitete. Das Jahr 1888 ist für Preußen-Deutschland ein Unglücksjahr; aber wie sich Preußens Adler immer wieder nach schweren Schicksalsschlägen erholt hat, so werden auch die schweren Wunden, die ihn in diesem Jahre getroffen, seine Schwingen nicht erlahmen lassen.

An der Bahre des Kaisers Friedrich, welche das preußisch-deutsche Volk tief trauernd umsteht, gelobten wir dem jugendlichen neuen Herrscher, auf welchen das Erbe seiner Väter übergegangen ist, mit derselben Treue zu dienen wie seinem Vater und Großvater Möge Gott ihm Kraft verleihen, seines schweren Amtes in Segen zu walten, zum Heile des Vaterlandes!

— Betreffend die Landestrauer um Kaiser Friedrich veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ heute den nachstehenden Allerhöchsten Erlass.

Ich bestimme hierdurch, daß die Landestrauer um des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich Majestät auf sechs Wochen eintritt, öffentliche Musiken, Lustbarkeiten und Schauspielvorstellungen sind bis zum zweiten Tage nach der Beisehungsfeier verboten. Die Landestrauer beginnt mit dem heutigen Tage. Das Staats-Ministerium hat hier-nach das Weitere zu veranlassen.

Potsdam, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.
von Bismarck.

An das Staats-Ministerium.

Die Obduktion der Leiche.

Berlin, 17. Juni.

Die Mittheilung, daß durch eine letztwillige Anordnung des hochseligen Kaisers die Vornahme einer Sektion ausgeschlossen sei, hat sich als nicht begründet erwiesen. Die Obduktion der sterblichen Reste des heimgegangenen Monarchen hat heute in späten Nachmittagsstunden stattgefunden. Es waren sämtliche Aerzte, die an der Behandlung des verstorbenen Kaisers theilhaftig gewesen sind, zugegen — auch Prof. v. Bergmann — ferner die Professoren Birchow und Waldeyer. Auch der Hausminister Graf Stolberg war anwesend. Das Ergebnis der Sektion lautet auf Krebs.

Damit ist die vielerörterte Frage nach dem Charakter des Grundleidens des kaiserlichen Dulders in unumstößlicher Form beantwortet und jeder Zweifel entschieden — wenn es anders noch einen solchen gab.

Vom Hoflager.

— Berlin, 17. Juni. Fürst Bismarck traf gestern Nachmittag in Potsdam ein und fuhr in einer offenen Hofequipage nach Schloß Friedrichskron. Doch kein Jubelruf erkündete, wie sonst, dem Kanzler entgegen; seine Züge waren schmerzlich bewegt und ernst erwiderte er die stummen Grüße des Publikums. Etwa 2 Stunden lang blieb der Kanzler bei Kaiser Wilhelm und vollzog mit seinem neuen Herrscher die ersten Regierungs-Akte. Sir Morell Mackenzie wurde in dieser Zeit ebenfalls zu dem Kaiser befohlen und hatte in Gegenwart des Fürsten Bismarck eine längere Unterredung mit Allerhöchstdemselben. Als der Reichskanzler etwa um 4 Uhr Schloß Friedrichskron verließ, begleitete ihn der Kaiser bis auf die feinerne Schloßrampe und reichte ihm zum Abschied beide Hände. Der Fürst verbogte sich tief, richtete sich dann aber, als der Kaiser seine Hände los ließ, hoch auf und salutirte, die rechte Hand an den Stahlhelm legend, in militärischer Haltung. Dann eilte er elapsischen Schrittes die Stufen hinunter zum Wagen und fuhr rechts vom Schloß in den Schloßpark nach Charlottenhof zu nach Potsdam.

Die feierliche Beisehung

Der Leiche Kaiser Friedrichs fand am Montag den 18. in der Friedenskirche zu Potsdam statt. Spezieller Bericht folgt in nächster Nummer.

In und vor Schloß Friedrichskron.

Kaum eine Viertelstunde nach dem Ableben Kaiser Friedrichs langte, so wird geschrieben, das Lehr-Infanterie-Bataillon sowie das Garde-Husaren-Regiment vor Schloß Friedrichskron an. Zum Wachdienst wurde die zweite Compagnie des genannten Bataillons designirt und die Husaren besetzten das Schloßpark, während die übrigen Mannschaften, bald nachher die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die Diener des Sterbezimmers verlassen hatten, am Bette ihres entschlafenen Kriegsherrn vorübergeführt wurden. Eintritt man von dem Communus aus die Schloßterasse und geht durch die geöffnete Flügeltür in das Innere des Mittelraumes, und vor da eine zweite linker Hand belegene Flügeltür, so befindet man sich im Schlafgemach des Kaisers, das der gefrige Todestum zum Sterbezimmer gemacht hat. Hier liegt die kerbliche Hülle des großen Dulders auf einem schlichten Feldbette, bedeckt mit einer weißseidenen Steppdecke, die bis zu dem während der heimlichstigen Krank eit stark ergaunten Bart des Kaisers emporgezogen ist. Auf dem etwas abgemagerten Antlitz lag ein tiefer Friede, ein Lächeln umschwebte die Lippen, die zuletzt noch zu Atmen vermochten. Sie sind leicht geöffnet und glaubt man wie einen Hauch das letzte Wort des großen Dulders zu vernehmen, das Wort des Erlösers: Es ist vollbracht. Die Hände sind nicht gefaltet und ruhen auf der Brust, die sonst in heißem Kampfe das siegreiche Schwert geschwungen sie sind jetzt weich und zart wie Wachs, eiskalt. Neben den Händen liegt ein frischer Lorbeerkranz, den die Kaiserin ihrem Gemahl auf die Brust gelegt hat! Zur Linken des Kaisers lehrt vom linken Arm leicht umschlungen, der Kavallerie-Rad säbel Kaiser Friedrichs, den er im Felzuge gegen Frankreich getragen; das innen roth gefütterte Sädelgehent wendet sich nach den Oberarm. Die Soldaten traten gruppenweise in das Sterbezimmer und drückten daselbst je eine Minute verweilt auf allen Niemen lag dieser Ernst und der Schmerz um den theueren Verbliebenen presste manchem Auge bittere Thränen ab.

Schloßhof und Schloßpark glichen gegen Mittag einem großen Lager. Von allen Seiten langten Truppen an, die Kavallerie im Galopp, die Infanterie im Laufschritt. Die Eingänge des Schloßes wurden mit Doppelposten besetzt, vor und hinter eisernen Gitterthoren stauden die Wachmannschaften und unter Aufsicht des Offiziers du jour eine strenge Kontrolle über die aus- und eingehenden Personen. Auch die inneren Räume des Schloßes sind in dieser Weise verwahrt: die wachhabenden Offiziere lassen Niemand heraus oder hinein, der nicht mit einer (neuen) Legitimationskarte von grüner Farbe versehen ist. Hinter den Gehäusen lugen überall rote Uniformen hervor, das Husarenregiment hat das ganze Schloß umgeben und ist an der Absperzungsgrenze Doppelposten zu Pferde und zu Fuß. Die letzteren sind mit dem Karabiner bewaffnet. Die Posten sind sämtlich mit schafenen Patronen versehen, welche sie bei der Ablösung an den neuen Posten abliefern müssen. Vor den Thoren harren hunderte von Personen in stummem Ernst. Wagen auf Wagen langt an, den Befehlen einsteigen militärischen und Hofscharen etc., welche sich nach dem Schloße begeben. Die einzelnen Persönlichkeiten, die nach Schloß Friedrichskron gehen um ihr Beileid zu bezeugen, alle aufzufassen würde zu führen, es sei nur erwähnt, daß auch der russische Militärliebkönig, Graf Ruzsow, gegen 4 Uhr sich zu Fuß nach dem Schloße begab. Auch viele Maler sind gekommen, um das jetzt doppelt denkwürdige Schloß von allen Seiten zu skizziren. Einige verschafften sich auch mit Hilfe ihrer Protektoren Eintritt in das Innere desselben. Unmittelbar nach dem Ableben des Monarchen wurde dem Maler, Professor Anton von Werner gestattet, den Entschlafenen zu skizziren, ebenso den Hof-Photographen Reichert und Höffert, denselben zu photographiren. In einem Baume des Südportals prangt noch das gefestete Bild des ersten Male öffentlich ausgehängte amtliche Bulletin. Dieses war es mit großen Schwierigkeiten verbunden, dasselbe aus dem Schloße zu erlangen. — In Potsdam, Wildpark etc. haben sich öffentliche und viele Privatgebäude Trauerflaggen gehißt, welche auf der Havel vor Anker liegendem Schiffe prangen. Trauerkleidung. Die Züge der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn bringen Tausende nach hier.

Eine Erinnerung.

Frohe Hoffnungen beseeelten die Nation noch vor wenigen Wochen, und als am Hochzeitstage des Prinzen Heinrich Kaiser Friedrich der Trauung persönlich beiwohnte, hatte man allen Grund, dies als Erscheinen als ein Zeichen von Besserung und wieder erwachener Kraft aufzufassen. Aber was als körperliche Kraft erschien, war in Wahrheit unbegreifliche Schwäche des Willens, welche die Schwäche des Körpers überwand und für den Augenblick den Anschein erweckte, daß die Gefahr noch in weiter Ferne sei. Auch in diesem Falle kam das Neckenhafte und Ritterliche dieser Natur voll zum Ausdruck. Unvergeßlich wird Jedem der Eindruck bleiben, den er an jenem Hochzeitstage empfing. Das blasse, durchfürchte Antlitz mit dem gestupften Bart, so schildert denselben ein Mitarbeiter der Post. Ztg., zeigte noch immer die Spuren der einstigen Schönheit. Straff und selbstredend stand der Kaiser in Generaluniform mit seinen seidenen Schleißen des Hofenbandordens auf den Schultern da, die Hände leicht auf den Säbel gestützt. Aber an dem tiefen Athemholen, bei dem sich die Brust dehnte, merkte man, welche Anstrengung es dem hohen Leidenden kostete, gegen die heimliche tödtliche Krankheit, welche ihn quälte, anzukämpfen. Als der Photograph Anstalten machte, den Schloßhof von seiner Platte zu entfernen und der Momentaufnahme Aufnahme genommen war, richtete sich der Kaiser

ber das bemerkte, noch lichen Höhe auf, sein Antlitz Es wird wohl das letzte Friedrichs sein, welches greifend war es, zu selb mit freundlichen und neben ihrem Gemahl st Worten Muth zusprach, würdig lächelnd, diese nahm. Und neben dem die greise Mutter im b blasse Antlitz zu Boden den Worten des Geistlichen der Blick des Monarchen merwolle Greifin, zu de Töchterchen der erbpr schaften innig geschmiegt, aus welcher tiefe Trau Herz, mochte es noch so mußte.

Trauerkundgebun

— Aus London. Sig. gemeldet: „Die den hoffnungslosen Zurfiefen große Aufregung Allenthalben wurde drückt. Eine falsche während der Vorstellungen lieiischen Oper in Cor zung; viele Mitglieder ließen sofort das Hea h. hlen sich nicht den drücken der kaiserlichen Bolke die innigste The lult eines so edlen Wale Eigenschaften hochgepri Wales steht in bestän Mackenzie. Der Hof nen in Ascot fern.“

Ein Telegramm aus London mit: D Es giebt keinen Theil Leiden des Kaisers F rnahme erregte und sein sönlicher Trauer hervor in der Geschichte höh Er trug sein Leiden und sein Tod war ein

— London, 15.

Lord des Schakes thei Schmerz das Ableben Hause mit. Es werde tag eine Adresse an die deutsche Kaiserin zu be mer und die Betrübnis glück, welches die kaiser siche Volk betroffen, z Harcourt sagt: In Ab gestattet, zu sagen, wie ses sich den Gesinnung ausgedrückt und wie se über ein Ereigniß, da rührt in Folge der W nen Kaisers mit bereu dern daß auch der Nationen der civilisir Während des Vorgang putirte das Haupt.

— Die Nachrichten fers sind das Einzige, liche Aufmerksamkeit er ihre Theilnahme für wärmsten Worten. „G hohen Lobe Kaiser Tr guug Kaiser Wilhelm Europas nicht so zu g all glaubt; Frankreich Frieden mit Chre.“ deutschen Volkshaft Blie aus Friedrichskron dem schafters fern, dem Ca

— Paris, 15. J

tags begab sich Goblet sein Beileid anlässlich Friedrichs auszudrücken. den im Laufe des A General Brugere überk gen Carnot's.

leben Kaiser Friedrich
Infanterie-Bataillon
Schloß Friedrichstr.
Kompanie des erst-
Infanterie besetzten den
schaften, bald nachdem
und die Dienerschaft
ette ihres entschlossenen
tritt man von dem
t durch die geöffneten
s, und vor da durch
thür, so befindet man
der gekrönte Todestag
egt die herrliche Hülle
Feldherr, bedeckt mit
zu dem während der
Bart des Kaisers em-
agerten Antlitz lagen
Lippen, die zuletzt un-
recht geöffnet und noch
Wort des großen Dile-
es. Es ist vollbracht!

er auf der Brust, sie
Schwert geschwungen,
eisfalt. Ueber
kranz, den die Kaiserin
Zur Linken des Kaisers
n, der Kavallerie-Först-
züge gegen Frankreich
elgeht wendet sich um
gruppenweise in das
eine Minute verweilen
der Schmerz um dem
m Auge bittere Thrä-

gen Mittag einem Heer-
pen an, die Kavallerie
itt. Die Eingänge des
cht, vor und hinter dem
mannschaften und über
ie strenge Kontrolle über
Nach die inneren Hof-
ahrt: die wachhabenden
ein, der nicht mit einer
er Farbe versehen ist
othe Uniformen hervor-
schloß umgeben und hell
zu Pferde und zu Fuß
bewaffnet. Die Posten
versehen, welche sie ha-
liefern müssen. Vor dem
ein in stummem Ernst
sein entsetzten militärisch
m Schlosse begeben. Die
loß Friedrichstron gehen
anzählen würde zu we-
der russische Militärs
r sich zu Fuß nach dem
ind gekommen, um die
len Seiten zu stützen
hrer Protokollanten Ein-
nach dem Ableben des
ffor Anton von Berner
ebenfalls den Hof-Photo-
n zu photographiren. An
t noch das gestern zum
ntliche Bulletin. Dieser
bunden, dasselbe aus dem
Wildpark zc. haben alle
Trauertraggen gehst, auch
dem Schiffe prägen im
adam-Magdeburger Eisen-

ung.
die Nation noch vor
m Hochzeitstage des
ch der Trauung sogar
a allen Grund, dieses
Besserung und wieder
er was als körperlich
eit unbeugsame Kraft
che des Körpers über
den Anschein erweckt
r Ferne sei. Auch in
hafte und Ritterlich
ck. Unvergeßlich wird
den er an jenem Hoch-
se, durchsichtige Antlitz
schildert denselben et
geigte noch immer die
tit. Graff und aus
eralsuniform mit dem
bandorden auf dem
ht auf den Säbel ge-
Athemholen, bei dem
man, welche Anstreng-
kostete, gegen die heim-
qualte, anzukämpfen
a machte, den Schieb-
und der Moment be-
chtete sich der Kaiser

ber das bemerkt, nochmals in seiner ganzen statt-
lichen Höhe auf, sein Antlitz voll nach oben wendend.
Es wird wohl das letzte photographische Bild Kaiser
Friedrich's sein, welches angefertigt worden ist. Er-
greifend war es, zu sehen, wie die Kaiserin, welche
mit freundlichen und doch so sorgenschweren Zügen
neben ihrem Gemahl stand, diesem zuweilen in leisen
Worten Muth zusprach, und wie der Leidende, liebens-
würdig lächelnd, diesen Trost dankbar entgegen-
nahm. Und neben dem Monarchen saß, tief gebengt,
die greise Mutter im dunklen Wittwengewande, das
blasse Antlitz zu Boden gerichtet und mit Andacht
den Worten des Geistlichen lauschend. Zuweilen fiel
der Blick des Monarchen mitleidsvoll auf die küm-
mervolle Greisin, zu deren Seite sich das jugendliche
Töchterchen der erbprinzlich meiningenschen Herr-
schaften innig geschniegt hatte. Das war eine Gruppe,
aus welcher tiefe Tragik sprach und welche jedes
Herz, mochte es noch so unempfindsam sein, bewegen
mußte.

Trauerkundgebungen des Auslandes.

— Aus London, 15. Juni, wird der Post-
Zig. gemeldet: „Die gestrigen Drahtberichte über
den hoffnungslosen Zustand des Kaisers Friedrich
riefen große Aufregung in ganz London hervor.
Allenthalben wurde das tiefste Bedauern ausged-
drückt. Eine falsche Todesnachricht erregte gestern
während der Vorstellung von „Carmen“ in der ita-
lienischen Oper in Coventgarden die größte Bestür-
zung; viele Mitglieder der hohen Aristokratie ver-
ließen sofort das Theater. Alle Morgenblätter ver-
hüllen sich nicht den schweren Ernst der Lage und
drücken der kaiserlichen Familie und dem deutschen
Volk die innigste Theilnahme aus über den Ver-
lust eines so edlen Menschen und Herrschers, dessen
Eigenschaften hochgepriesen werden. Der Prinz von
Wales steht in beständigem Depeschenwechsel mit
Mackenzie. Der Hof blieb gestern wieder dem Ken-
nen in Ascot fern.“

Ein Telegramm des W. T. B. vom 15. theilt
ans London mit: Die „Pall-Mall-Gazette“ sagt:
Es giebt keinen Theil der civilisirten Welt, wo das
Leiden des Kaisers Friedrich nicht beständige Theil-
nahme erregte und sein Tod nicht das Gefühl per-
sönlicher Trauer hervorriefe. Kein Charakter wird
in der Geschichte höher dastehen als der seinige.
Er trug sein Leiden mit wahrhaftem Heldenmuth
und sein Tod war ein tapferer.

— London, 15. Juni. Unterhaus. Der erste
Lord des Schatzes theilt mit dem Ausdruck tiefen
Schmerzes das Ableben des Kaisers Friedrich dem
Hause mit. Es werde seine Pflicht sein, am Mon-
tag eine Adresse an die britische Krone und die
deutsche Kaiserin zu beantragen, welche den Küm-
mer und die Betrübniß des Hauses über das Un-
glück, welches die kaiserliche Familie und das deut-
sche Volk betroffen, zum Ausdruck bringen sollte.
Harcourt sagt: In Abwesenheit Gladstone's sei mir
gestattet, zu sagen, wie innig die Parteien des Hau-
ses sich den Gefinnungen anschließen, die Smith
ausgedrückt und wie sehr sie den Schmerz beklunden
über ein Ereigniß, daß nicht nur England tief be-
rührt in Folge der Verbindung des heimgegan-
nen Kaisers mit der englischen Königsfamilie, son-
dern daß auch der unerseßliche Verlust von allen
Nationen der civilisirten Welt empfunden wird.
Während des Vorgesanges entblöhten sämtliche De-
putirte das Haupt.

Die Nachrichten vom Krankenlager des Kai-
sers sind das Einzige, was in Paris Augenbläck-
liche Aufmerksamkeit erweckt. Die Blätter äußern
ihre Theilnahme für den hohen Kranken in den
höhen Lobe Kaiser Friedrich's: „Die Thronbesteig-
ung Kaiser Wilhelm's II. scheint uns den Frieden
Europas nicht so zu gefährden, wie man fast über-
all glaubt; Frankreich andererseits will nur den
Frieden mit Ehre.“ Sämmtliche Mitglieder der
deutschen Botschaft blieben in Folge der Telegramme
aus Friedrichstron dem Feste des englischen Bot-
schafers fern, dem Carnot beiwohnte.

— Paris, 15. Juni. Um 3 Uhr Nachmit-
tags begab sich Goblet zur deutschen Botschaft, um
sein Beileid anlässlich des Ablebens des Kaisers
Friedrich auszudrücken. Die anderen Minister wer-
den im Laufe des Nachmittags dort erscheinen.
General Brugere überbrachte die Beileidsbezeugun-
gen Carnot's.

— Aus Petersburg wird telegraphisch ge-
meldet, daß die Nachricht vom Tode Kaiser Frie-
drich's allseitig größtes Mitgefühl hervorgerufen hat.

Malmedy, 18. Juni.

Bericht über die Kreistagsitzung vom 11. Juni 1888.

Zur Vermehrung der Betriebsfonds der Kreis-
Darlehnskasse beschloffen die Kreisstände, 8000 M.
beim Aachener Vereine zur Beförderung der Arbeit-
samkeit aufzunehmen.

Die Kosten der Section der rheinischen Land-
wirthschaftlichen Berufsgenossenschaft sollen nach dem
Beschlusse der Kreisständschaft vorschungsweise
aus Kreismitteln gedeckt werden. Für die Sitzungen
des Schiedsgerichtes dieser Genossenschaft wurde
der Kreisständesaal zur Verfügung gestellt.

In der letzten Sitzung war bereits der kurz
vorher eingegangene Entwurf einer neuen Zuchtstier-
Körordnung bekannt gegeben worden. Die Haupt-
abweichung gegen die bisherige Körung besteht in
der Bildung der Schauämter und in der Bestreitung
der durch die Abhaltung der Körtermine entstehen-
den Kosten. Das Schauamt soll nämlich aus dem
Landrath als Vorsitzenden, einem Vertreter des
landwirthschaftlichen Centralvereins für Rheinpreu-
ßen und zwei vom Kreistage gewählten Sachver-
ständigen bestehen. Die Kreisstände beschloffen den
Antrag zu stellen, die alte Körordnung aufzuheben
und die neue nach dem vorgelegten Entwurfe einzu-
führen, bestimmten aber den Kreis in zwei Schau-
bezirke zu theilen, die sich mit den Grenzen der
Amtsgerichtsbezirke decken sollten. Die Kosten sind
in der Folge vom Kreise zu bestreiten, doch werden
dieselben jedenfalls durch die Körgebühren gedeckt.

Die Kreis-Darlehnskassen-Rechnung pro 1887/8,
welche sowohl von der Kreis-Finanz-Commission
wie auch auf dem Landrathsamte revidirt worden
war, ohne das Ausstellungen dagegen erhoben,
wurde unter Entlastung des Reudanten wie folgt
festgestellt:

Die Activa auf	31701 M. 74 S.
„ Passiva „	22355 M. 74 S.
Der Ueberschuß auf	9346 M. — S.
Die Einnahme auf	18298 M. 38 S.
„ Ausgabe „	13743 M. 40 S.
Der Kassenbestand auf	4554 M. 98 S.

In der vorigen Sitzung war beschloffen worden,
das Haus der Wittwe von Call oder das Haus
des Herrn Clem. Doutrépoint zu Malmedy als
Kreisständehaus anzukaufen. Da ersteres inzwischen
in andere Hände übergegangen, wurde letzteres ein-
stimmig zum Preise von 30 000 M. genommen. Die
früher schon gewählte Commission wurde von den
Kreisständen beauftragt, schleunigst die nöthigen Er-
hebungen anzustellen, wie am zweckmäßigsten die
Diensträume in dem angekauften Hause hergestellt
resp. eingerichtet würden. Die Entscheidung über
die abzugebenden Vorschläge behielt sich der Kreis-
tag vor. Die Entscheidung über die Aufbringung
der erforderlichen Mittel wurde einstweilen noch
vertagt.

Die Frage wurde gestellt, ob nach Eröffnung
der Eisenbahn die den Civil-Mitgliedern der Ersaz-
Commission bisher gewährte Entschädigung neu
festgestellt werden solle. In Anbetracht daß diese
Entschädigung eine mäßige ist, beschloffen die Kreis-
stände die bisherigen Sätze beizubehalten.

Der Vorsitzende theilte der Kreisständschaft mit,
daß das Grunderwerbgeschäft für den Eisenbahn-
bau jetzt soweit gediehen, daß die Vertheilung der
entstandenen Kosten vorgenommen werden könne.
Bekanntlich habe der Kreis nur einen Zuschuß für
die Strecke Aachen (Rothe-Gröbe)-St. Vith-Prüm
mit Abzweigung nach Malmedy zu gewähren, wäh-
rend die königliche Staatsregierung auf Befür-
wortung der königlichen Eisenbahn-Direction —
weil der Kreis Malmedy durch die Aernahme des
entsprechenden Theils an den Grunderwerbskosten
für den ersten Theil der Eisenbahn ausreichend be-
lastet schiene — von einer Betheiligung des Kreises
an den Grunderwerbskosten für die Fortsetzung der
Eisenbahn nach Luxemburg abgesehen habe. Die
Kreisstände beschloffen daß die Vertheilung vorge-
nommen werden solle. Der Vertheilungsmastab
steht nach dem Allerhöchsten Orts genehmigten Kreis-
ständbeschlusse vom 30. März 1883 in der Weise
fest, daß die directen Staatssteuern des Jahres
1882/3 mit Ausschluß der Hauptgewerbesteuer — also

Grund- und Gebäudesteuer, Klassen- und klassifizierte
Einkommensteuer und die Steuer vom stehenden
Gewerbe — resp. mit 50, 30, 15 und 5% be-
lastet werden, je nachdem die Mehrzahl der Be-
völkerung einer Bürgermeisterei in den Umkreis von
einschließlich zwei, vier, sechs und mehr Kilometern
Entfernung von einem Bahnhofe entfällt.

Die von den Kreisständen festgesetzte Geschäfts-
ordnung für den Kreistag wird durch das Kreis-
blatt besonders bekannt gegeben.

Bekanntmachung.

Mit dem kommenden 1. Juli tritt das Reichs-
gesetz vom 22. März d. J. betreffend den Schutz
von Vögeln in Kraft. Die Herren Bürgermeister
wollen gefl. dafür Sorge tragen, daß die unterge-
benen Polizei- u. Feldschutzbeamten wie auch die
in ihren Verwaltungsbezirken wohnenden Gendarmen
u. Gemeindeförster von dem Inhalte des genannten
Gesetzes Kenntniß erhalten. Das Gesetz ist alsdann
mit aller Strenge zu handhaben. Zur Warnung
des Publikums mache ich hier darauf aufmerksam,
daß das Gesetz hauptsächlich das Zerstören u. das
Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel,
das Zerstören und Ausnehmen von Eiern, das
Ausnehmen und Tödten von Jungen, das Feilbieten
und der Verkauf der gegen dieses Verbot erlangten
Nester, Eier und Jungen untersagt. Ausgenommen
sind nur das im Privateigenthum befindliche Feder-
vieh, die nach den Landesgesetzen jagdbaren Vögel,
die Sperlinge und verschiedene Raubvögel, wie auch
zu der festgesetzten Zeit die Krametzvögel.

Dem Fangen der Vögel wird jedes Nachstellen
zum Zweck des Fangens oder Tödtens von Vögeln,
insbesondern das Aufstellen von Netzen, Schlingen,
Leimruthen oder anderen Fangvorrichtungen gleich-
geachtet.

Uebertretungen gegen diese Gesetzesvorschriften
werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit
Haft bestraft.

Der gleichen Strafe unterliegt, wer es unter-
läßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt
stehende Personen, welche seiner Aufsicht unter-
geben sind und zu seiner Hausgenossenschaft
gehören, von der Uebertretung dieser Vorschrif-
ten abzuhalten.

Malmedy, 15. Juni 1888.

Der königliche Landrath,
v. Frühluf.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 10 des Impfregeulativs
vom 28. April 1875 werden die öffentlichen Impf-
termine pro 1888 nachstehend für den 6. Impf-
bezirk mit dem Bemerken zur allgemeinen Kennt-
niß gebracht, daß Eltern, Pflegeeltern oder Vor-
münder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne ge-
setzlichen Grund der Impfung und der ihr folgenden
Gestellung (Revision) entzogen geblieben sind, mit
Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu
3 Tagen nach Vorschrift des Reichs-Impfgesetzes
vom 8. April 1874 bestraft werden.

Im Falle die Impfung aus unvorhergesehenen
Gründen zu der bestimmten Zeit nicht vorgenommen
werden kann, wird der Impfarzt, Herr Dr. Heeking
zu St. Vith der Ortspolizeibehörde den ander-
weitigen Termin zur Benachrichtigung der Eltern
z. rechtzeitig mittheilen.

Die öffentliche Impfung findet statt:

Donnerstag den 28. Juni.

Vormittags 10 Uhr in Gimerscheid für die
Ortschaften Gimerscheid, Aulnerund Medendorf.
Nachmittags 1 Uhr in Schönberg und Aumel-
scheid.
Nachmittags 4 Uhr in Akerath für die Ort-
schaften Heuem, Akerath, Sez, Schlierbach,
Alfersteg und Rödgen.

Samstag den 30. Juni.

Mittags 1 Uhr in Sommerweiler, für Som-
mersweiler Steinebrück und Weppeler.
Nachmittags 3 Uhr in Peidingen für Peidingen
und Breitfeld.
Nachmittags 5 Uhr in Galhausen.
Sämmtliche Termine werden in den resp. Schul-
lokalen abgehalten. Die Revisionsstage werden in
jedem Termine mündlich angesagt.

Malmedy, den 15. Juni 1888.

Der königliche Landrath, v. Frühluf.
Der königliche Kreis-Bischof, Dr. Schmitz.

Verdingung

der Arbeiten und Anlieferung des Steinmaterials zur Anlage einer 790 Meter langen Steindecke auf dem Gemeinewege von Crombach nach Neundorf, veranschlagt zu 3112 Mark, in sieben Looßen

am Samstag den 23. d. M., Vorm. 10 Uhr, in dem Bürgermeisterei-Botale hierselbst, wo auch Kostenaufschlag und Bedingungen einzusehen sind.
St. Bith, den 15. Juni 1888.

Der Bürgermeister:
Ennen.

Auction in St. Bith.

Am Samstag den 23. Juni d. J. Vorm. 10 Uhr

läßt Herr Anton Mathieu zu St. Bith Hausmobilien aller Art, als: Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Comoden, Betten, mit Springfedermatratzen, Flaschen, Bier-, Wein- und Liqueur-Gläser. Ferner eine Partie Dünger öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Bith.

von **Fuchsius**
Notar.

Immobilienversteigerung.

Am Dienstag, den 26. Juni cr. Morgens 10 Uhr,

lassen die Erben Arnold Boesges zu Ligneuville in dem zu verkaufenden Hause ihr zu Ligneuville gelegenes Wohnhaus „sogenanntes Gierhäuschen“, worin seit mehreren Jahren Schenkewirthschaft mit Erfolg betrieben worden, nebst 8 Morgen Wiese

durch den unterzeichneten Notar öffentlich versteigern.
Malmedy,

Licht.
Notar.

Abonnements-Einladung
auf die

Berliner Gerichts-Zeitung

3. Quartal 1888.

36. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volkstümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehenden Erörterung, und erörtert es alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Obergerichts, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern etc., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leichtverständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welche stets die neuesten besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine Große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganze eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte etc. etc.

Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung W. Charlotten-Str. 27.

Die „Berliner Zeitung“ erscheint Morgens und Abends, wöchentlich 12 Mal

„Berliner Zeitung“

mit drei Unterhaltungsblättern
„Deutsches Heim“, „*“, „Gerichtslauben“
und
„Aus alter und neuer Zeit“.

Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen
bei jedem Postamt 4,50 Mk. pro Quartal.

Die „Berliner Zeitung“ ist ein Journal im großen Stil und wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter auch eine Zeitung für Haus und Familie.

Wir haben jetzt die Einrichtung getroffen, daß sowohl die Morgen wie auch die Abend-Ausgabe fortlaufende Romane bringen, und sind von uns eine Reihe äußerst spannender und interessanter Erzählungen, Novellen etc. beliebter Autoren zur Veröffentlichung erworben.
Die Haupt-Expedition Berlin SW.

3 Mark pro Quartal

beträgt das Abonnement auf die

„Berliner Presse“

mit einem täglichen Unterhaltungsblatt.

(Zeitungs-Katalog 763).

Die „Berliner Presse“ gehört zu den bestredigirten politischen Zeitungen und erscheint täglich in der Stärke von 2-3 Bogen.

Die „Berliner Presse“ ist überaus reichhaltig und vielseitig, sie bringt zeitgemäße Leitartikel im liberalen Sinne, politische Uebersichten, ausführliche Lokal-Notizen, Gerichtsverhandlungen, Lotterie-Ziehungslisten, Börsen- und Marktberichte, einen täglichen Courszettel, Feuilletons verschiedener Art und Sonntagsplaudereien, tägliche Depeschen etc. etc.

Das tägliche Unterhaltungsblatt

enthält Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, eine bunte Chronik über Vorkommnisse aus allen Welttheilen, Berichte über Theater, Musik und Literatur. Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Abonnements auf die „Berliner Presse“ zum Preise von 3 M. pro Quartal entgegen. Inserate haben bei der großen Verbreitung der „Berliner Presse“ einen besonders guten Erfolg und beträgt die 5gespaltene Colonnezeitung oder deren Raum 40 Pfg. Probenummern versenden wir gratis und franko.

Expedition der „Berliner Presse“
Berlin SW., Kommandantenstr. 7

Haushaltungs-Pensionat

der barmherzigen Schwestern zu St. Bith.

Pensionspreis pro Monat 30 Mark. Weniger Bemittelten können Unterstützung gewährt werden.
Prospekt und Auskunft durch die Oberin oder den Direktor der Anstalt.

Für Malmedy wird ein ordentliches Mädchen gegen hohen Lohn sofort gesucht. Die Expedition sagt wo.

Ein Wohnhaus mit Wiese und Ackerland zu pachten gesucht für 1. Oktober in der Umgegend von St. Bith. Zu erfahren wer in der Expedition.

Eine Partie Tannenbretter sehr billig abzugeben, bei Maersch Sommerweiler.

Pianinos neuest. Const. freuzsaitig, ganz in Eisenrahmen, vorz. Ton. 10 Jahre Garantie, verl. v. 125 Thlr. a. franco. Probe d. Fabr. 1. Schmeß, Berlin S. Mi. terstr. 117. Theilz. gest. Preisl. gr.

Berliner Möbel
empfehlen zu billigsten Fabrikpreisen
G. Rohloff, Berlin C., Fischerbrücke 11.
Freise u. Zeichnungen sende franco.

Ich erbiere mich,
für Berlin die Vertretung leicht absetzbarer Artikel zu übernehmen. Prima Referenzen.
Offerten sub. Z 23 an „Kosmos“ Annoncen-Expedition, Berlin SW. 12.

Gänsefedern
wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpakete 9 Pfd. Netto à M. 1,40 pro Pfd. gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantiere und nehme, was nicht gefällt, zurück.
Ed. Großgerge, Stolp i. Pomm.

Das „Kreisblatt für den Kreis...“
erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Samstags aus
Befehlungen werden bei allen
und in der Expedition dieses Bl
gegengenommen. — Der Präm
preis beträgt pro Quartal in St.
in der Expedition abgeholt i M
Post bezogen 1 Mark 25 Pf
schließlich der Bestellgebühr

Nro. 50. (Er)
Im Anschluß an den
veröffentlichten Bericht über
vom 11. Juni d. J. s. bring
in dieser Sitzung festgesetzte
Geschäftsordn
Kreistag des Kr
Zusammentritt d
§ 1. Der Kreistag t
Berufung des Landraths
der Kreis-Ordnung)

Prüfung de
§ 2. Bei dem Eintritt
gänzung des Kreistages u
(§ 52 a. a. O.) werden
Wahlprotokolle nebst dem
niß der von dem Kreis-
Vorprüfung vorgelegt.
Wird die Wahl eines
so ist der Kreis-Ausschuß
hufe zu wählende besond
Mitgliedern (§ 79 Nr. 1.
noch erforderlichen weiter
tragen. Auf Grund der
Kreistag in der nächsten
anstand der Wahl au
fallen zu lassen ist. Die B
auf Grund des Berichts d
Kreis-Ausschusses, wie au
Seite gegen die Gültigkeit
Einwendungen erfolgen.
§ 3. Bis zur Angü
Wahl hat der Gewählte
Kreistage.
Mitglieder, deren Wal
fen in Beziehung auf ihre
scheinende Aufklärung geb
stimmung Theil nehmen.

Beschluß
§ 4. Der Kreistag i
mehr als die Hälfte der
Eine Ausnahme hierv
Mitglieder des Kreistages
Verhandlung über densel
dennoch nicht in beschluß
find, und wenn auf diese
nung enthaltene Bestimm
sammenberufung ausdrückl

Secunda
Eine Jugen
(Schluß statt
Der Anfang ging nat
dann das Weib im Erst
starken Geschlechte „über“
neben die Anzeige von fr
die unlängbare Thatsache
est aussi votre coeur —
auch Dein Herz. Ich k
Beobachtung nur bestätig
ich darunter: c' est ce qu
— das habe ich auch sch
philosophirte sie weiter
die größte christliche Tu
mir ein, und ich sprach d
tugendhafter Sängling
machte sie mir neben ein
folgenden, sicher ganz an
vous aimez moi, je vous
mich lieben, will ich Sie
und die Zeitung berichtet
— immer zu! — Aber
in die Hände ihres gestre
noch von seiner Jugend
Wörterbuch. Dies schl